Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 43 (1988)

Heft: 3

Artikel: Die in der Zukunft vornehmste Aufgabe der Landwirtschaft

Autor: Rusch, H.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nehmenden gewesen. Gegeben wurde nur Handelsdünger und die Wurzelrückstände ihrer riesigen Getreidefelder. Ihre Böden haben noch lange gezehrt vor den Humusreserven, die jahrhundertelange Stallmistdüngung im Boden hinterlassen haben. Die verhängnisvolle Spezialisierung auf reine Ackerwirtschaft hat nun am Humusvorrat Raubbau betrieben. Die riesigen Flächen, abgeräumt von allen schützenden Gehölzen, sind der Austrocknung und Abwehung preisgegeben. Diese Betriebe haben es sehr schwer, auf den Biolandbau umzusteigen.
Im Garten können wir den Humusgehalt in wenigen Jahren beträchtlich erhöhen. Durch ganz sorgfältige Kompostwirtschaft und Kleintierhaltung kann die Fruchtbarkeit enorm gesteigert werden. Am grossen Feld geht es langsamer, aber es geht. Windschutzgürtel bremsen die zerstörende Kraft des Windes. Sie schaffen in ihrem Bereich bereits ein besseres Kleinklima. Die ganzjährige Pflanzendecke der Böden verhindert die Erosion und schafft wertvolles Rottematerial für den Humusaufbau. Der Weg von der Getreidemonokultur zur wohlüberdachten Fruchtfolge kommt der Artenvielfalt entgegen. Künstliche Bewässerung als Gemeinschaftsprojekt kann den Grundwasserspiegel heben. Die Niederschläge festhalten und optimal ausnützen kann aber nur der Humus im Boden. Es ist sicher ein langer Weg, den diese Bauern vor sich haben. Wenn sie ihn konsequent und geduldig gehen, wird ihnen die Wiederbelebung ihrer Böden gewiss sein. M. St.

Die in der Zukunft vornehmste Aufgabe der Landwirtschaft . . .

1955 ist im Verlag von Emil Hartmann, Küsnacht-Zürich, das erste Werk von Dozent Dr. med. H.P. Rusch:

«Naturwissenschaft von Morgen» erschienen.

«Vorlesungen über Erhaltung und Kreislauf lebendiger Substanz»

Wir freuen uns, daraus unseren Familien einen Abschnitt wiederzugeben. Sie werden sich interessieren zu erfahren, wie in Dr. Rusch

und uns schon damals Gedanken lebendig waren, die heute zum Rüstzeug eines jeden gehören, der im Anbau des Bodens mit uns einen neuen Weg gegangen ist – und noch gehen möchte.
Wir lassen diesen Abschnitt unter obenstehender Überschrift folgen: Man sieht, was für ein kompliziertes Gefüge der natürliche Boden ist; wir können daran ermessen, was es bedeutet, wenn wir einen natürlichen Boden in einen Kulturboden verwandeln, wenn wir ihn eggen, walzen, pflügen und mit Massnahmen befahren, wenn wir ihn seiner Oberschicht, der Bodenbedeckung, der Faulungsschicht und der Lebewesen dieser Schichten berauben.
Ohne Bodenbedeckung gibt es keine vollkommene Faulung, ohne Faulung keine vollkommene Rottung und ohne Rottung keine vollkommene Humusbildung. Gräbt man den Boden dauernd um, so bringt man alle diese Schichten, die vielleicht andeutungsweise da waren, immer wieder durcheinander und stört damit systematisch die Humusbildung.
Wenn man noch das Wachstum der Pflanzen künstlich antreibt, indem man leichtlösliche Mineralsalze in den Boden bringt, so schaltet man sich zwischen den Kampf der Pflanze um die Nahrung und den Kampf des Humus um seinen Bestand. Das «Tauziehen» zwischen Pflanze und Humus – Voraussetzung für die Funktionstüchtigkeit beider Organismen – hört auf oder wird so sehr geschwächt, dass von einer natürlichen Wachstumstätigkeit nicht mehr gesprochen werden kann. Pflanze und Boden werden «inaktiviert».
So wird verständlich, dass die «moderne Agrikultur» den Humusorganismus der Kulturböden allmählich zerstört. Es wird in Zukunft die vornehmste Aufgabe der Landwirtschaft sein, ihre Kulturmassnahmen so auszurichten, dass der Humusorganismus dabei am Leben bleibt. Das ist freilich leichter gesagt als getan. Denn wenn wir es fertigbringen wollen, die Vorgänge der Humusbildung auf unserem Kulturland nachzuahmen, von denen wir eben gehört haben, dann wird es uns klar, dass mit halben Massnahmen nichts getan ist.
Wir brauchen eine Landwirtschaft, die als erstes grundsätzlich auf die Massenanwendung leicht löslicher Mineralsalze verzichten kann. Sie muss ausserdem auf die Anwendung jeglicher lebensfeindlichen Wirkstoffe, jeglicher Gifte verzichten können, denn es ist ganz unmöglich, dass die lebendigen Vorgänge, die zur Humusbildung führen, ablaufen können, wenn sie immer wieder durch lebensfeindliche Wirkstoffe gehemmt und in falsche Bahnen gelenkt werden.
Wir brauchen eine Landwirtschaft, die in ihren Kulturmassnahmen

darauf verzichten kann, die Schichtbildung im Acker immer wieder zu zerstören, und wir brauchen letzten Endes ***Kulturpflanzen***, die allen diesen Bedingungen gerecht werden; Pflanzen, die es fertigbringen, Nährstoffe für Mensch und Tier anzusammeln, ohne den natürlichen Zusammenhang mit einem lebendigen Boden zu verlieren.
Ein ungeheuer grosses Arbeitsfeld tut sich vor uns auf. Wir werden es «beackern» müssen, wenn wir dem Anspruch der Menschheit gerecht werden wollen, eine gesunde Nahrung zu liefern. Es wird wohl auch ein anderes Geschlecht von Bauern und Wissenschaftern heranwachsen müssen, die diese Dinge ohne Hemmungen überholter Dogmen mutig, selbstlos und ***mit Ehrfurcht vor dem Lebendigen anpackt***.

Herausforderung EG-Binnenmarkt 1992

Unter dieser Überschrift nimmt der «Bund» Stellung zu dieser Frage. Er führt den EG-Kommisions-Präsidenten, Jacques Delors, an: «Der EG-Binnenmarkt soll nicht dem Appetit des Auslandes preisgegeben werden!»
Im «Bund» lesen wir darüber:
sda. Die Schaffung des EG-Binnenmarktes könne nicht zum Ziel haben, die EG-Heimmärkte «dem Appetit des Auslandes» auszuliefern, stellt Jacques Delors, Präsident der EG-Kommission, im Buch «1992: Die Herausforderung» fest.
Das in Brüssel veröffentlichte und in alle EG-Sprachen übersetzte Buch beschreibt Ziele und Konsequenzen des einheitlichen EG-Wirtschaftsraumes. Delors weist im Vorwort dieses Buches den Vorwurf zurück, das EG-Binnenmarktprojekt trage protektionistische Züge. Niemand könne der Gemeinschaft in dieser Beziehung Lektionen erteilen. Mit der Schaffung des EG-Binnenmarktes steuere die Gemeinschaft vielmehr einen wichtigen Beitrag zum Weltwirtschaftswachstum bei.

Strikte Reziprozität

Bestimmte Liberalisierungsbestrebungen, so zum Beispiel beim Luftverkehr, sollen lediglich EG-Gesellschaften zugute kommen. Im